

Therapeut auf vier Pfoten

12. Juni 2023, 14:46 Uhr | Lesezeit: 3 min



Antonia W. (li.) schmust gerne mit dem Therapiehund Lynes. Sein Frauchen und zugleich seine Hundeführerin Silvia Ruhdorfer ist immer mit dabei. (Foto: Franz Xaver Fuchs)

Die IWL Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Machtlfing haben einen neuen Mitarbeiter: Er heißt Lynes - und ist ein Therapiehund.

Von Sabine Bader, Machtlfing

Lynes weiß, worauf es ankommt - in so ziemlich allen Lebenslagen. Er hat auch schon ziemlich viele erlebt. Lynes, der sechs Jahre alte Labradorrüde, absolviert gerade die Ausbildung zum Therapiehund, die er und sein Frauchen im November abschließen werden. Die Prüfung zum Rettungshund bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Starnberg hat er schon. Sein Frauchen Silvia Ruhdorfer, 52, ist studierte Sozialpädagogin und zugleich Lynes' Hundeführerin. Sie arbeitet bereits seit vier Jahren in den Machtlfinger Werkstätten. Seit 13 Jahren ist sie schon in der Rettungshundestaffel dabei und geht mit Lynes auch auf Einsätze.

Schon seit Jahren geistert es ihr durch den Kopf, auch noch eine Therapiehundeausbildung zu machen. "Ich habe gesehen, wie toll Menschen auf Hunde reagieren. Besonders Menschen mit Beeinträchtigungen: Sie sind nochmal sensibler. Wenn ich die Leute sehe, wie sie strahlen, dann geht mir das Herz auf."

Bei Bianca Wilfert ist das zum Beispiel so: Die 48-Jährige ist Rollstuhlfahrerin und arbeitet seit 31 Jahren in der Werkstatt in Machtlfing in der Konfektionierung. Wann immer sie kurz Zeit findet, besucht sie Lynes. Und in ihrer Mittagspause geht sie gern mit Ruhdorfer und ihrem Hund spazieren. "Mir gibt Lynes mehr Selbstvertrauen", sagt sie und beschreibt die Beziehung zu ihm als "innig". Wilferts Herzenswunsch ist es, einmal einen eigenen Hund zu haben. Nicht unbedingt so einen großen wie Lynes, aber immerhin einen eigenen Hund.



Zu Lynes hat Bianca Wilfert einen ganz besonders engen Kontakt: Wenn ihr an ihrem Arbeitsplatz eine Schnur zu Boden fällt, hebt er sie auf und bringt sie ihr zurück. (Foto: Franz Xaver Fuchs)

Neben Einzeltherapien bietet Ruhdorfer in den Werkstätten auch einmal pro Woche eine Gruppenstunde mit ihrem Hund an. Da lernen die Klienten unter anderem, dass sie Lynes klare Anweisungen geben müssen, was wiederum ihr Selbstbewusstsein stärkt. Natürlich gibt es auch Leute im Haus, die vor Hunden generell Respekt haben. Doch einige von ihnen haben ihre Angst überwunden und streicheln Lynes. Wenn Ruhdorfer mittags mit ihm Gassi geht, sind neben Wilfert oft auch noch zwei oder drei andere Leute mit dabei.

Ruhdorfer und Lynes arbeiten auch mit Autisten. Viele von ihnen sprechen nicht und vermeiden Berührungen, was für Lynes zuweilen etwas schwierig ist. Oft legt sich die betreffende Person hin - und Lynes legt sich dazu: Er kommuniziert so. "Auch ein junges autistisches Mädchen, das nicht sprechen kann, lacht, sobald es Lynes sieht. Sie ist ganz vorsichtig mit ihm", erzählt Ruhdorfer, "schaut ihn aber sehr genau an und beobachtet ihn".

"Man muss nicht nur den Hund lesen können, sondern auch die Menschen und ihre Erkrankungen kennen"

In Machtlfing sind laut Annalena Mandwurf, die in den Isar-Würm-Lech Werkstätten (IWL) für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, 170 Mitarbeiter beschäftigt. Sie arbeiten unter anderem in der Holzverarbeitung, der Hygiene- und Industriemontage, der Kantine sowie der Garten- und Landschaftsgruppe. Darüber hinaus gibt es in Machtlfing auch eine Förderstätte.

Die Therapiehund-Ausbildung absolviert Silvia Ruhdorfer bei der ESAAT, der "European Society for Animal Assisted Therapy". Wer sich dort anmeldet, muss eine pädagogische Ausbildung vorweisen können. "Das macht Sinn", findet Ruhdorfer, "denn man muss nicht nur den Hund lesen können, sondern muss auch die Menschen und ihre Erkrankungen kennen und alles regelmäßig dokumentieren." Die Ausbildung dauert sieben Monate, und die Nachfrage nach tiergestützter Arbeit im sozialen Bereich ist mittlerweile enorm. In München und Umgebung seien alle ESAAT-Plätze ausgebucht gewesen, erzählt Ruhdorfer. So müsse sie jetzt ein- bis zweimal im Monat bis Donau-Ries fahren. Im November werden Silvia Ruhdorfer und Lynes ihre Abschlussprüfungen absolvieren. Zuvor gilt es noch etliche Seminare zu besuchen und ein Konzept zu schreiben.



Ein gutes Team: Lynes und seine Hundeführerin Silvia Ruhdorfer.
(Foto: Franz Xaver Fuchs)

Ruhdorfer entschied sich vor sechs Jahren für einen Labrador, weil man bei dieser Hunderasse die Grundeigenschaften des Wesens gut kennt und diese Rasse darum oft in der Therapie eingesetzt wird. "Mir war es wichtig, dass ich einen guten Züchter finde. Er kann ganz früh den Charakter des Hundes einschätzen", berichtet sie. Nach vier Wochen habe ihr der Züchter gesagt, dass der Hund seiner Ansicht nach geeignet sei. Er habe sich von seinen Geschwistern nicht einschüchtern lassen, hänge aber auch sehr an Menschen.

Lynes hat in der Rettungshundestaffel bereits einem Menschen das Leben gerettet

Ruhdorfer nennt es ein Beziehungsdreieck, das zwischen Hund, Klienten und Hundeführer entsteht. Ein Vorteil für die Therapie sei auch, dass Lynes sich überall anfassen lasse, am Bauch, an den Ohren, an der Schnauze, an den Beinen. Denn schließlich könne man einem Schwerstbehinderten nicht klarmachen, wo er den Hund nicht berühren dürfe. Lynes erschreckt sich auch nicht bei lauten Geräuschen und unartikulierten Lauten. "Ich gehe keinem Lärm aus dem Weg", sagt Ruhdorfer, "und bin auch von klein auf mit Lynes Aufzüge gefahren."



Nach getaner Arbeit gönnt sich Lynes gerne mal eine Verschnaufpause auf der Wiese. (Foto: Franz Xaver Fuchs)

Schon aus der Rettungshundestaffel kennt Lynes viele nicht alltägliche Situationen. "Im vergangenen Januar hatte er übrigens einen großen Erfolg", berichtet Ruhdorfer. "Er hat nämlich einem Menschen das Leben gerettet. Da hat er in der Aubinger Lohe einen 78-jährigen Rentner, der bereits eine Nacht draußen im Wald gelegen hatte, lebend gefunden. Das war eine große Freude."

Auf die Frage, ob der Hund die Freude der Menschen nachempfinden könne, meint Ruhdorfer: "Nein, für den Hund ist das wie ein Training." Er will nur ein Leckerli dafür. Überhaupt sind Belohnungen sehr wichtig. Wenn der Hund seines Sache gut macht, gibt es ein Leckerli. "Dafür tut Lynes alles."

© SZ/phaa - Rechte am Artikel können Sie [hier](#) erwerben.